

SCHWAZ

Sprachrohr für die Schwazer Jugend

Zuhören, vermitteln, helfen und einfach da sein – das macht die Schwazer Streetworker aus. Trotz neuem Büro in der Freiheitssiedlung verbringen sie den Großteil ihres Arbeitstages draußen, auf der Straße.

Von Eva-Maria Fankhauser

Schwaz – Sie ist viel unterwegs, hält sich großteils an öffentlichen Plätzen auf sowie bei Schulen, am Skaterplatz, überall, wo Bewegung ist. Aber auch dort, wo sich nichts bewegt, in den eher dunklen Nischen von Schwaz. Die Rede ist von Streetworkerin Carmen Pfefferkorn, die sich dem Sozialen und vor allem auch der Jugend verschrieben hat.



Streetworkerin Carmen Pfefferkorn freut sich mit Yunit-Leiterin Nina Baumann und Jugendreferentin Julia Thurnbichler über das neue Büro.

Mit strahlenden und neugierigen Augen begrüßt die Schwazer Streetworkerin die Jugendlichen nicht nur auf den Straßen oder Sportplätzen, sondern seit gestern auch im neuen und heimeligen Streetworker-Lokal in der Freiheitssiedlung. Neben individuellen Terminen werden dort jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr kostenlose Beratungen angeboten. „Das hier ist wie ein geschützter Raum, wo ich den jungen Leuten Hilfestellungen geben kann, oder wo sie einfach Platz haben, um sich zurückzuziehen“, erklärt Pfefferkorn. Das Wichtigste ist für sie, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen. Denn die Probleme der Schwazer Jugend vom Volksschulalter bis hin zum 24. Lebensjahr sind vielfältig und reichen von Beziehungsproblemen mit Eltern, Freunden, Lehrern sowie Alltagsschwierigkeiten, Obdachlosigkeit oder auch Mobbing bis hin zu Drogen und Alkohol. „Aber ich erlebe draußen auch, dass das Thema Flüchtlinge die Jugendlichen bewegt. Sie wollen wissen, was die den ganzen Tag machen, wie sie wohnen oder wo man sie treffen könnte“, erklärt die Streetworkerin. Daher überlegt sie gemeinsam mit dem Jugendzentrum Yunit einen Austausch zwischen den jungen Schwazern und den Flüchtlingen zu organisieren. „Es wäre gut, wenn sie gegenseitig ihre Lebensräume beschnuppern könnten und so erste Berührungspunkte schaffen“, betont Pfefferkorn.

In den letzten Jahren wurden in Schwaz auch die Hilferufe Jugendlicher aufgrund von Cybermobbing stetig mehr. „Das soziale Leben hat sich eine Spur mehr ins Internet verlegt. Dadurch werden auch immer Jüngere mit Themen konfrontiert, die in ihrem Alter noch keine Rolle spielen sollten, wie etwa Pornographie oder Gewaltvideos“, erläutert Nina Baumann, Leiterin des Yunit. Auch die Kommunikation habe sich laut Jugendreferentin Julia Thurnbichler verändert: „Es ist etwas anderes, jemandem etwas ins Gesicht zu sagen, als es online zu schreiben.“

Bereits 2001 hat die Stadt Schwaz gemeinsam mit dem Verein für Sozialprojekte das Streetwork Schwaz ins Leben gerufen. Der Grundgedanke war, jungen Schwazern aus ihrem persönlichen Dilemma zu helfen.

Streetworkerin Pfefferkorn brauche aber oft einen langen Atem, denn nicht alle Probleme sind offen sichtbar. Und während die einen ganz offen Themen ansprechen, sind andere Jugendliche verschlossener. „Neben Durchsetzungskraft und einem klaren Auftreten braucht es in dem Job auch viel Humor“, erzählt sie. Manchmal reiche aber auch einfach nur eine Umarmung. Nähe und Geborgenheit sind oftmals der Schlüssel zum Inneren eines Menschen und daher sitzt Pfefferkorn nur ungern im Büro herum, sondern ist in Schwaz unterwegs, geht dorthin, wo sie gebraucht wird. „Das macht den Job für mich aus. Man braucht zwar ein Fundament, ein gutes Netzwerk und Strukturen, damit man sich frei bewegen kann und Jugendliche auch Raum haben zur Entfaltung. Aber das geht nur, wenn ich beweglich bin“, betont die Streetworkerin.